



Fotos: © ddp/bar

ACHIM STOCKER HAT DEM SC DAS HERZ GESCHENKT

Mehr als 4000 Trauergäste haben am 6. November im Badenova-Stadion Abschied von Achim Stocker genommen. Der Präsident des Sportclubs Freiburg war an Allerheiligen im Alter von 74 Jahren an den Folgen eines Herzinfarkts gestorben. Stocker hinterlässt seine Frau Hanne und die Kinder Sabine und Christian. Ihnen gehört unser tiefes Mitgefühl.

Bei der Trauerfeier fanden Freiburgs Dompfarrer Claudius Stoffel, Ministerpräsident Günther Oettinger, Oberbürgermeister Dieter Salomon, DFL-Chef Reinhard Rauball und Gundolf Fleischer bewegende Worte, sprachen von Stockers großartiger Persönlichkeit, seiner beispielhaften Bescheidenheit, seinem entwaffnenden Understatement und seiner sympathischen Hartnäckigkeit. Rigoros hatte sich der dienstälteste Präsident im deutschen Profifußball etwa gegenüber Salomon geweigert, sich für das Bundesverdienstkreuz empfehlen zu lassen. Stockers Sarg stand während der eineinhalbstündigen Trauerfeier direkt auf der Mittellinie – als er bei der Musik von „My way“ aus dem Stadion getragen wurde, liefen die Tränen über viele Gesichter. Der SC hat seinem Präsidenten, ohne den es die Erfolgsstory des Vereins nie gegeben hätte, einen sehr würdevollen Abschied bereitet. Der gebürtige Konstanzer hatte schon seit Jahren Probleme mit dem Herzen. Deswegen sah man ihn selten im Stadion, Stocker ging lieber mit dem Hund spazieren oder schaute sich eine Amateurpartie in der Region an. „Achim Stocker war ein hochkompetenter Mann, der sich über Jahrzehnte in vorbildlicher Manier für seinen Verein engagiert und Großartiges erreicht hat. Er hat stets eine klare Linie verfolgt und auf sein Wort war immer Verlass“, sagte DFB-Präsident Theo Zwanziger. „Der Sportclub ist Achim Stocker gewesen und Achim Stocker war der Sportclub – das war eins“, so Salomon. Seine Präsidiumskollegen Heinrich Breit, Fritz Keller und Martin Weimer schrieben: „Achim Stocker hat unserem Verein sein Herz geschenkt. Er wird in unseren Herzen wie in den Herzen aller SC-Fans für immer seinen Platz behalten. Wir verneigen uns vor seinem Lebenswerk und wir trauern um unseren Präsidenten und um den Menschen Achim Stocker.“

Stocker hat den Sportclub in 37 Jahren zu großartigen sportlichen Erfolgen geführt. 1978 stieg der SC in die Zweite Liga auf, 1993 folgte unter Volker Finke der Triumph mit dem ersten Aufstieg in die Bundesliga, zwei Mal spielte der kleine Verein sogar im großen UEFA-Cup – Erfolge, die ohne Achim Stocker nicht denkbar sind. Achim Stocker wird uns, wird Freiburg fehlen. Er hat es uns leicht gemacht, uns gerne mit großem Respekt an ihn zu erinnern.

Lars Bargmann

DUMM UND BLÖD



Schön, dachte sich chilli-Autor Dominik Bloedner auf einer seiner vielen Reisen nach Südbayern. Da hat es einen ähnlich blöd erwischt wie mich. Nomen est omen, sagten sie auf dem Gymnasium in Bamberg, und auch im Erwachsenenalter hörten die blöden Sprüche in Sachen Nachnamen nicht auf. Da stand es dann plötzlich auf dem hübschen Haus in Bad Aibling: „Max Dumm“. Auch nicht schlecht. Allerdings nicht ganz so schlimm wie der Bäckermeister in Bamberg: Der hieß nämlich „Franz Fick“. Ungelogen.

DER KENZICHENPROPELLER



Ordentlich Grund zu staunen hatten neulich die Spezialisten der Freiburger Verkehrspolizei bei einer Verkehrskontrolle in Bad Krozingen: Ihnen war zuvor ein 16-Jähriger aus einer Markgräfler-Gemeinde aufgefallen, weil er mit seinem Mofa – mit einer bauartbedingten Höchstgeschwindigkeit von 25 Stundenkilometern – auf dem Weg in die Schule offensichtlich erheblich schneller unterwegs war. Die Ermittler kassierten den Rennroller, bugsiierten das Teil hernach auf den Rollenprüfstand, gaben Gas – und rieben sich zwei Mal die Augen, als der Tacho Tempo 92 anzeigte. Mit der Geschwindigkeit hätte der Schüler die Fahrerlaubnis der Klasse A1 haben müssen, mithin eine für die 125-er Klasse mit 80 Sachen Maximum. Die konnte er natürlich nicht vorweisen, weshalb er unter anderem wegen

„Fahren ohne Fahrerlaubnis“ angezeigt wurde. Besonders brisant: Hinter das Versicherungskennzeichen des Mofas hatte der Jugendliche – der durchaus als Sieger aus einem Jugend-forscht-Wettbewerb hervorgehen könnte – einen Motor gebastelt, mit dem es möglich war, das Versicherungskennzeichen per Knopfdruck wie einen Propeller rotieren zu lassen. Ein großer Vorteil, wenn man Kennzeichennotierwilligen auf der Straße das Leben schwer machen will. Ein klarer Nachteil aber, wenn man in eine Kontrolle gerät. Polizeisprecher Karl-Heinz Schmid unterließ es nicht, seine Pressemeldung mit der humorvollen Bemerkung zu beenden, dass die gemessenen 92 Stundenkilometer bei nicht eingeschaltetem Kennzeichenpropeller erzielt wurden.

SPONTANABWRACKUNG



Foto: © nike

Die Umweltprämie, besser bekannt unter dem Namen Abwrackprämie, ist zum 2. September 2009 ausgelaufen. Nun klagen die Autohändler in Deutschland bereits über einen massiven Absatzeinbruch. Dabei ist es so einfach, effektiv und werbewirksam, neuen Bedarf zu schaffen, wie die kürzlich von uns im Bild festgehaltene Szene auf der Kronenbrücke zeigt: Hier wurde nicht nur fürs Wrack gesorgt, sondern der fabrikneue Ersatz gleich mitgeliefert. Ob es noch vor Ort zu Verkaufsverhandlungen kam, ist dem chilli jedoch nicht bekannt.

bar/dob/nike



Foto: © nike



Nachgewürzt!

Pharmagrippe

Es war einmal eine verarmte, von Deckelung, No-name-Produkten und der gerade noch amtierenden Ulla gebeutelte Pharmedienlobby, die hatte eine Idee. Um den Gewinn zu mehren, gewannen sie einige Ärzte, die leicht veränderte Hustensymptome in eine neue Krankheit verwandelten. Sie nannten das bronchiale Unwohlsein ab sofort Affen-Bronchitis und entwickelten dagegen einen Impfstoff.

In Zeitungen, Fernsehmagazinen verbreitete man das Märchen, dass diese Affen-Bronchitis in fernen Ländern schon unzählige Todesopfer gefordert hätte und dass die Regierung zur Vorsorge und zum Schutz der Bevölkerung große Vorräte an Impfstoffen einlagern sollte. Für Milliarden von Euro wurden diese Impfstoffe gekauft, und da sie nun einmal gekauft waren, mussten sie auch angewendet werden.

Der neue Husten, der meist harmlos verlief, könnte aber – so wurde verbreitet – irgendwann gefährlich werden. Wenn im Herbst neue Viren dazukämen, würde diese Krankheit uns eventuell schneller dahinführen als die Eintagsfliegen nach ein paar Wochen. Der Impfstoff hätte zwar eventuell Nebenwirkungen, zum Beispiel Husten, aber mit Impfung würde der Husten nur sieben Tage dauern, ohne aber eine ganze volle Woche.

Um die Impfstoffe noch mehr ins Bewusstsein zu rücken und das Thema am Köcheln zu halten, wurde lange diskutiert, wer das alles bezahlen sollte, die Krankenkasse, die Kranken oder der Staat, und man produzierte zwei verschiedene, ließ dann durchsickern, dass die Regierung den einen und die normalen Patienten den anderen bekämen. Das empörte die Leute, aber die Impf-Aktion war wieder in aller Munde.

Schließlich wurden – erneut medial aufwendig begleitet – erst einmal die Würdenträger, Polizei und Militär geimpft, dann die chronisch Kranken, dann die normal Hustengefährdeten. Die Affen-Bronchitis ebte ab, kam bei vielen gar nicht erst zum Ausbruch, die schwarzen Zahlen in der Pharmaindustrie wuchsen ins Unermessliche, und alle waren glücklich und der Pharmaindustrie und der Regierung dankbar für ihre schnelle und rasche Vorsorge. Und wenn sie nicht geimpft sind, dann sterben sie noch heute.

Ähnlichkeiten dieses Märchens von der Affen-Bronchitis mit anderen gefährlichen Krankheiten sind rein zufällig. Bei Risiken und Nebenwirkungen beschimpfen Sie Ihren Arzt oder verhauen Sie Ihren Apotheker.

Rezepttipp: Zermahlen Sie diese Seite von chilli und Sie sind gegen Hysterie geimpft. Leicht verschnupft hustet Ihnen was: Ihr Volkmar Staub.



Foto: © Privat

Volkmar Staub, geboren in Lörrach, lebendig in Berlin, vergibt im chilli die chilli-Schote am Goldenen Band.